

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank).  
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Portozuschlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franko.

**Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,**  
(zu ebener Erde),  
**im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.**

**Inserte**  
die 7-spaltige Pettizelle oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmenden Annoncen sämtlicher Agenturen der Herren R. Wolff und Gassenstein & Vogler, sowie die Societ  mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämmtliche anderen soliden Annoncen-Expeditoren.

Nr. 62.

Sonnabend, den 21. (9.) März 1885

VI. Jahrgang.

## Die Freihafenfrage.

Bukarest, 20. März.

Die Ablehnung der Gesetzesvorlage betreffs Wiedereinführung der Freihafenprivilegien gibt der Opposition eine willkommene Veranlassung zur Bekämpfung des Ministeriums. Warum, ist freilich nicht gut einzusehen. Denn die Freihafenfrage ist ja doch keine politische Angelegenheit, sie steht als solche mit dem Parteileben in absolut keinem Zusammenhang und bildet so sehr eine Sache für sich, da jede Beimengung anderweitiger Rücksichten nur der Klarheit ihrer Beurtheilung abträglich sein muß. Da die Freihafenfrage vom Standpunkte der Galager und Brailaer Lokalinteressen eine ganz andere Beurtheilung gestattet, als vom allgemein staatlichen Standpunkte, ist sehr natürlich und wir hätten daher gar nichts einzuwenden, wenn unter dem Gesichtswinkel dieser Hafenstädte über die Ablehnung des Freihafen-Antrages Klage geführt würde. Doch muß man andererseits der Regierung das Recht zugestehen, ihre Entscheidung über diesen Antrag vom allgemein staatlichen Standpunkte aus zu formulieren. Das ist nun geschehen und die Majorität des Parlamentes hat den Ansichten der Regierung beigegeben.

Das Antrags, deren Annahme im lokalen Interesse einer Stadt oder eines Bezirkes wünschenswert erscheint, im Interesse des Staates abgelehnt werden, gehört zu den alltäglichen Vorkommnissen des Parlamentarismus. Aber gewiß wird es in anderen Staaten den Verteidigern des abgelehnten Antrages kaum einfallen, einen solchen Mißgriff gleich mit einem parlamentarischen Strich zu beantworten, wie das die Deputirten des Distriktes Covorlui gethan haben. Denn wohin käme man wohl, wenn eine solche Sitte allgemeines Bürgerrecht erlangte? Wir sind auch überzeugt, da die betreffenden Herren Abgeordneten das Unmotivirte ihrer von der Kammer übrigens gar nicht angenommenen Demission einsehen und ihre Mandate weiter ausüben werden. Sollte aber, was gar nicht unmöglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich ist, die Ablehnung des Freihafenantrages von der Opposition benötigt werden, um in Galag und Braila Stimmung gegen das herrschende Regierungssystem zu machen, so wäre es nicht nur ein schlechter Beweis für den Patriotismus der genannten Hafenstädte, sondern auch sehr unklug, wenn sie aus Verdrui  über die Vereitelung ihrer Lieblingsidee mit Sach und Pack in das Lager Cogalniceanu's übergehen würden. Denn offenbar wird einer Sache nicht genügt, wenn man sie von der stärkeren

Partei trennt und ihre Advokaten ausschließlich aus einer mit der herrschenden Strömung unzufriedenen Gruppe entnimmt. Wollends lächerlich ist es aber, wenn behauptet wird, da die Ablehnung der Freihafenfrage über Wunsch Oesterreich-Ungarns erfolgt sei und da man die Interessen der beiden ersten Hafenstädte Rumäniens dem Interesse eines fremden Staates geopfert habe. Denn ist es auch richtig, da die Wiedereinrichtung von Freih fen in Galag und Braila in erster Linie Frankreich und England zu gute kommen würde, so ist doch nicht vorauszusetzen, da im Ministerium Bratianu's eine rumänische Frage anders, als im rumänischen Sinne behandelt werden wird.

## Die Auswanderung aus der Dobrudscha.

Aus Tulcea geht uns das nachfolgende interessante Schreiben zu, auf das wir die besondere Aufmerksamkeit der kompetenten Kreise lenken: Trotz aller gegenheiligen Behauptungen und sorgfältigen Vertuschungen bleibt die Auswanderung aus der Dobrudscha doch unausgesetzt auf der Tagesordnung. Im selben Augenblicke, in dem die Journale den Antrag des Herrn Costinescu bringen, der die Kolonisirung der Dobrudscha anstrebt, bringen aus dem Distrikte Tulcea die allerkr ftigsten Nachrichten in die Distrikts-Hauptstadt. Aus Katalui, einem einst blühenden Dorfe in unmittelbarer Nähe der Stadt, wandern 23 deutsche Familien theils nach Manitoba in Kanada, theils nach den Vereinigten Staaten aus, sämmtliche Griechen aus Albeikioi verlassen ihren Heerd, um sich nach Griechenland einzuschiffen, die Gesamtbevölkerung von Tschereffisch-Safirkioi, aus tüchtigen, russischen Feldarbeitern bestehend, geht mit Kind und Regel nach Rußland, ebenso folgen Nachzügler aus Balabauca, Hortakioi und Vachkioi. Auf's Treffendste  uferte sich unlängst ein kerniger, h hnenp stler Schwabe aus Katalui über den Grund seiner Auswanderung: „Zur Zeit der Türken ging's wie es eben ging, die Steuern wurden in Natura entrichtet, vom Vielen gaben wir viel, vom Wenigen wenig, manchmal setzte es zwar blutige Köpfe dabei, aber der Boden war unser und so lange wir unserer Arbeit nachgingen — und ein Deutscher kann arbeiten — blieb er auch unser. Da kam unter der rumänischen Regierung die erste Bodenkommission, die sagte, da die Felder, die wir im Schweiße unseres Angesichts 10 und 15 Jahre bearbeiteten, nicht unsere seien, weil wir keine Besitztitel bes en. Da war guter Rath theuer. — Dann kam die zweite Kommission, die

uns bedeutete, da jeder von uns ein beliebiges Quantum Boden bekommen könne und zwar zum Preise von 90 Francs per Hectar, auszahlbar in 15 Jahren, je 6 Francs jährlich für die Hectare. Auf jeden Fall m u ten wir jedoch auf den ursprünglichen Besitz verzichten, da man uns anderen Boden zumessen werde. Im vorigen Frühjahre war es, da wir auszogen, der Eine früher, der Andere später, um unsere Felder zu bestellen. Aber was gab es da wieder für Konfusion! Ein und derselbe Boden wurde zwei, ja drei verschiedenen Besitzern zugemessen und viel, sehr viel Grund blieb ganz herrenlos, das nannten die Herren „Regierungsgr nde“. Keiner wollte dem Andern natürlich nachgeben, die Gemeinde gerieth in Zank und Hader, und so kam es, da der Eine dem Andern das Vieh auf das bestellte Land trieb, weil er sich für den rechtmässigen Besitzer hielt, und als endlich der Zwist beigelegt wurde, war die Acker- und Saatzeit längst vorüber und mancher fleißige, arbeitsame Landmann hatte das leere Nachsehen; dazu kam die schlechte Ernte, von dem geringen Ertrage mußten die 6 Francs per Hectare und drückende Steuern gezahlt werden. Warum wunderte man sich also, da wir nach dem fernem Besten ziehen, wo so viele unserer ehemaligen Dorfsleute ihr gutes Auskommen gefunden ist?

Das ist das alte Lied mit neuer Variation! Das kommt davon, da man sich an die Regulirung der Bodenfrage macht und von dem Prinzipie ausgeht, alle unter türkischem Regime ausfolgten Besitztitel seien falsch und da man daher die beste Gelegenheit habe, den Staat um so und so viel tausende Hektaren Landes zu bereichern. Nun ja, der Staat hat allerdings viel, recht viel Boden als Staatsgut erklärt und verkauft denselben jetzt mit 90 Francs für die Hectare an den ersten besten. Aber an so m cher Scholle dieser Gründe klebt eine Schuld, deren S hne für die Dobrudscha von den fatalsten Folgen sein kann. Die kräftigsten, produktivsten Elemente wenden ihren alten Wohnsitz den Rücken und wenn auch nicht jeder Auswanderer sich so positiv wie unser biederer Schwabe über die Ursache seiner Auswanderung zu äußern im Stande ist, so ist es doch zweifellos, da es in den meisten Fällen ein richtiger Instinkt ist, der den an das Wandern gewohnten Stämmen ein „memento“ zuruft und sie daran mahnt, da es Zeit zum Aufbruche sei. — Des Auswanderers Bündel sind leicht geschm rt, der den Armen von der Regierung entriffene Boden leicht verschleudert und wo gibt es nicht gewissenlose Spekulanten, die sich nicht

scheuen, aus einer so beklagenswerthen Kalamität den gr tm glichsten Nutzen zu ziehen? — Wahrscheinlich, ein gr erer Kontrast als der zwischen diesen Zuständen und dem Antrage des Herrn Costinescu herrschende kann nur schwer gedacht werden. Wäre es nicht besser, bevor man an die Heranziehung neuer Kräfte denkt, für die Festhaltung der altangesehnen Sorge zu tragen? Wäre es nicht besser, statt des ewigen Vertuschens, das geradezu lächerlich geworden ist, Diejenigen, die zum Wanderstabe greifen, zu befragen, was sie aus dem Lande treibe und auf Mittel und Wege zu sinnen, um den eventuell zu Tage tretenden Uebeln nach Möglichkeit zu steuern? — Man sehe nur, wie die tartarische Regierung in dieser Sache denkt: 400 tartarische Familien, altangesehene Bewohner der Dobrudscha haben nach Sofia eine Deputation entsendet und an maßgebender Stelle um die Erlaubniß der Ansiedelung in Bulgarien angefleht. Mit offenen Armen ist man ihnen dort entgegengekommen, nicht nur das Recht der Ansiedelung, sondern Steuer- und Milit rfreiheit ist ihnen für 10 Jahre gewährt worden. So oft Diejenigen, die es mit der Dobrudscha gut meinen, über die Auswanderung der Muselm nner berichteten, beileiten sich die Ritter der Vertuschung dies dadurch zu erklären, da Muselm nner unter christlichem Regime nicht bleiben wollen. Was sagen die Herren zu dieser Massenauswanderung nach Bulgarien? Beten die Bulgaren nicht auch im Schatten des Kreuzes? — Sind Minaret und Kirchturm nicht auch in Bulgarien dem äußeren Scheine nach zwei verschiedene Dinge? — Und doch! Nein, es geht nicht gut an, immer und ewig   la Potemkin bl hende Gefilde in die Luft zu zaubern, man lasse die Wahrheit endlich durchdringen, damit guter Wille und ausdauernde Arbeit im Stande sind, dort noch hilflose Hand anzulegen, wo das Gegentheil so unenliches Unheil angerichtet. — Erwägungen dieser Art haben dem Antrage des Herrn Costinescu eine nur kühle, sceptische Aufnahme hier verschafft. Dieser Antrag enthält Worte, die für die Dobrudscha von den vergh ngni svollsten Folgen waren. Wie heißt es nur da? — „Die Regierung möge . . .“ und „eine Spezialkommission wird den Boden . . .“ Hierzulande kennt man den hohlen Klang dieser M nge, man weiß, was man von Reglements und Kommissionsarbeiten zu halten hat.

Und jetzt noch ein Wort an jene politischen Volksbegl cker, die der Meinung huldigen, das Land könne der nichtrum nischen Elemente und seien sie noch so produktiv und arbeitsam, mit

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

### Das Kagenauge.

Roman von Xavier de Mont pian.

(2. Fortsetzung.)

Der Mann mit dem Immortellenkranz war gänzlich in seinen Schmerz und in sein Gebet versunken. Vielleicht schien er es auch nur zu sein, denn als er gehen und sprechen h rte, wandte er lebhaft den Kopf um und warf schnell einen Blick hinter sich. Eine peinliche Unruhe prägte sich in seinen Zügen aus; er ließ die neu Hinzugekommenen vorübergehen, dann erhob er sich und n herete sich dem Grabmal mit langsamem zögernden Schritten, als gehorchte er widerwillig einer Anziehungskraft, die stärker war als er.

Er mochte vielleicht den dritten Theil des Weges zurückgelegt haben, als gerade der Inspektor, der den Blutfleck am Boden betrachtet hatte, mit lauter Stimme rief: „Das ist wirklich und wahrhaftig Blut!“ Zu dem Werkmeister gewendet fügte er hinzu: „Und Sie haben den Leichnam einer Frau in dem Gewölbe liegen sehen?“

„Ja, Herr Inspektor,“ antwortete Cabriol, höflich an die Möge greifend. „Hier mein Kamerad hat mir die kleine Leiter gemacht und da habe ich durch das Kleeblatt in der Seitenwand schauen können.“

„Ich weiß . . . ich weiß.“

„Die arme Frau liegt quer vor der Thür auf dem Rücken.“

„Meine Herren,“ sagte der Inspektor mit vor Erregung zitternder Stimme, „fünfundzwanzig Jahre belsche ich nun meinen Posten auf dem B re-Vachaise, aber etwas Derartiges hat sich in der ganzen langen Zeit hier nicht zugetragen. Die Annahme eines Unfalls scheint mir gänzlich ausgeschlossen zu sein, es ist also ein Verbrechen

begangen, ein unerhörtes, geheimnißvolles r thselhaftes Verbrechen. Ohne Zweifel st nde mir das Recht zu, diese Thüre sofort zu  ffnen oder  ffnen zu lassen, ich finde es aber richtiger, die erst in Gegenwart des Polizeikommiss rs zu thun, der sogleich hier sein muß. Ich habe, nachdem mir die Meldung von dem hier Vorgefallenen gemacht worden war, unverzüglich zu ihm geschickt und ihn benachrichtigen lassen.“

„Haben Sie Befehle für uns, Herr Inspektor?“ fragte der eine Aufseher.

„Ja, Wir können, bis der Kommissär kommt, Vorkehrungen treffen, um den Leichnam aufzuheben und fortzuschaffen. Nehmen Sie zwei Gehülfen mit sich und holen Sie eine Bahre herbei.“

„Zu Befehl, Herr Inspektor,“ antwortete der Aufseher und entfernte sich mit den Leuten.

„Wir haben keinen Schlüssel zu dem Gewölbe,“ fuhr der Inspektor fort, „man muß Werkzeuge holen, um das Schloß zu sprengen.“

„Bei der Gruft, an der wir arbeiten, findet sich alles Nöthige; ich werde es schleunigst herholen,“ sagte Cabriol und wollte davoneilen, aber der Inspektor hielt ihn zurück.

„Nein, bleiben Sie, warten wir lieber die Anordnungen des Polizeikommiss rs ab. Ich glaube, die Anwesenheit eines Schlossers ist unerlässlich. Francois, laufe nach der Rue de la Noquette zum Schlosser Ferand und bitte ihn, sogleich mit Dir hieherzukommen und eine Garnitur Schlüssel und Dietriche mitzubringen. Sprich aber zu keinem Menschen, wer es auch sei, von dem Vorfall; Ferand selbst braucht erst hier zu erfahren, um was es sich handelt. Ich mag keine Neugierigen hier haben, solche  berl ftigen Gaffer sind eine schwere Plage.“

„Der Herr Inspektor kann sich ganz auf mich verlassen.“

„Ich kann trotzdem Hammer und Brecheisen holen,“ sagte Cabriol. „Man weiß nicht, wie man dergleichen doch vielleicht brauchen kann.“

„Sie haben Recht, doppelt hält besser,“ stimmte ihm der Inspektor zu. „Schicken Sie einen von Ihren Leuten nach den Werkzeugen, damit wir sie für den Fall, da die Thür aufgebrochen werden muß, zur Hand haben.“

Cabriol spickte einen Arbeiter nach dem neuen Grabe, um die Werkzeuge zu holen.

„Eine b se, b se Geschichte,“ fuhr der Inspektor fort, mehr mit sich selbst als zu den ihn umgebenden Männern redend. „Der Kirchhof wird so sorgfältig bewacht, die ganze Nacht machen Aufseher die Runde, und trotz aller Vorsicht können sich solche Dinge zutragen. Wir haben uns keinen Vorwurf zu machen, unser Gewissen ist rein, das wird aber die Gerichtspersonen doch nicht hindern, uns der Nachsichtigkeit zu beschuldigen. Böse, sehr b se Geschichte das!“

Der Mann mit dem Immortellenkranz mochte noch so kleine Schritte machen, endlich hatte er die Gruppe der Männer doch erreicht. Er gr u te und fragte mit demüthiger Miene und in sch chternem Tone: „Was geht denn hier vor?“

„Da haben wir schon einen von den m ssigen Neugierigen,“ dachte der Inspektor. Der Fragende oder vielleicht mehr noch dessen Pelz fl ste ihm aber so viel Respekt ein, da er den Gr f artig zurückgab und in h flichem Tone antwortete: „Ein schreckliches Ereigniß, mein Herr.“

„Ein schreckliches Ereigniß?“ wiederholte der Fremde. — „Ja, mein Herr, auf dem Kirchhof B re-Vachaise, einem so vorzüglich bewachten Kirchhof, ist in der vergangenen Nacht ein Mord verübt worden.“ — „In der That, ich sehe hier auf dem Schnee rothe Flecken,“ sagte der Mann im Pelze, „sollte das Blut sein? — Ach ja mein Herr, es ist Blut.“ — „Wo kommt es her?“ — „Aus diesem Gewölbe. Sehen Sie, die Blutspur kommt unter der Thür hervor.“ — „Das Verbrechen m u te demnach hinter jener Thür begangen sein?“ — „Ja mein Herr, und wäre sie nicht aus Bronze, sondern von Glas,

so würden Sie den Leichnam einer Frau auf dem Fußboden ausgestrekt liegen sehen.“

Ein Zittern ging durch den Körper des Mannes im Pelz; krampfhaft zuckten die Muskeln seines Gesichtes, die Augenlider senkten sich über die Augen, die Unterlippe bebte leise. Niemand achtete auf diese Zeichen einer heftigen Erschütterung, wären sie aber selbst bemerkt worden, so lag eine ausreihende Erklärung dafür in der ganzen Situation.

„Der Leichnam einer Frau!“ rief der Unbekannte nach einer Pause. „Das ist ja seltsam, nein, das ist furchtbar!“

„Seltsam und furchtbar, ein unaufsl bares Räthsel.“

„Unaufsl sbar, das muß man doch erst abwarten, Herr Inspektor,“ mischte sich Cabriol in's Gespräch. „Ich meine, es m u ten sich doch Fäden finden lassen.“

„Welche?“

„Zuw rderst wäre festzustellen, welcher Familie das Gewölbe gehört. Wissen Sie es vielleicht?“

Der Inspektor blickte zum Giebel des Monumentes empor, es befand sich keine Inschrift daran, sondern nur ein Wappen mit einer Grafenkrone darüber. „In diesem Augenblicke vermag ich darüber keine Auskunft zu geben,“ sagte er, „aber ich kann es sehr bald erfahren. Welche Nummer trägt die Gruft?“

Ein Aufseher umging das kleine Gebäude, las einige auf der Rückseite in den Stein gegrabene Zahlen und Worte und berichtete zur cklehrend: „Nummer neuntausendhundertundsiebenundzwanzig, den 15. Januar 1853, Konzession für immerv hrende Erhaltung.“

„Notiren Sie das in Ihr Notizbuch, diese Daten werden für uns von Wichtigkeit sein.“

Der Aufseher gehorchte.

(Fortsetzung folgt.)

Leichtigkeit entbehren. Patriotisch ist einerseits eine derartige Propaganda nicht, denn der wahre Patriotismus liegt in der Aufopferung seiner eigenen Neigungen oder Abneigungen aus Rücksichten des Staatswohles; andererseits muß man von Volkswirtschaft und was mit ihr zusammenhängt, wahrhaftig keinen blauen Dunst haben, um nicht zu wissen, daß sie nichts härter, nichts energischer mit dem Stigma des Verdammens versehen belegt, als den nationalen Fanatismus. In der Werkstätte, am Pfluge, bei der Arbeit überhaupt gibt es nur Arbeiter, nur Produzenten, von ihnen saugen Staat und Gesellschaft ihre Macht und ihre Entwicklung. Die Arbeiter, die dem Boden seinen Tribut abgewinnen, vermindern, heißt die Macht des Staates vermindern, die Entwicklung der Gesellschaft hemmen. Und da ist es ganz gleichgültig, ob der Arbeiter ein Rumäne oder ein Fremder ist. Man lasse doch von nationaler Klugheit in der Dobrußtscha, in einem so armen, ausgegangenen, arbeiterlosen Landesstriche. Man gebe ihr lieber stämmige Arbeiter und moderne Pflüge — den Zinport verderblicher, steriler Zween braucht sie nicht. I. H. Ellmann.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 20. März.

„Romanul“ kritisiert die einzelnen Bestimmungen der Vorlage betreffend die Modifikation der Grundsteuer und läßt an derselben kein gutes Haar. Das Organ des Herrn Rosetti erklärt, daß die Vorlage in's Blaue hinein bearbeitet wurde und daß deren Verfasser die realen Verhältnisse nicht zu kennen scheine. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die Kammer diese Vorlage nicht votiren werde.

„Romania libera“ bespricht ein vor langer Zeit von Herrn Carp eingebrachtes Projekt betreffend die Einführung des bäuerlichen Majorats. Das genannte Blatt führt aus, daß hierdurch der Zersplitterung des Grund und Bodens vorgebeugt werde und ein tüchtiger Bauernstand geschaffen würde.

„Romania“ (opp.) erzählt, daß Herr Bratianu über tausend Mittel verfüge, um sich einer ihm unangenehmen Interpellation zu entziehen. Wird eine solche angekündigt, dann verspricht man zunächst, dieselbe auf die lange Bank zu schieben; gelingt dies nicht, so gelangen andere Mittel zur Anwendung, die selten die beabsichtigte Wirkung verfehlen. Und das nennt man ein parlamentarisches Regime.

„Natiunea“ (opp.) erklärt, daß das votum der Kammer gegen die Wiedereinführung des Freihafen-Regimes einen schmerzlichen Widerhall finden werde in den Herzen aller Rumänen, denen das ökonomische Wohl des Landes am Herzen liegt. Der gebiegene Bericht des Herrn M. Sogalniceanu, die unvergleichliche Berechtigung, mit welcher dieser talentvolle und gewiegte Parlamentarier die Frage vertheidigt hat, die Argumente, welche der Deputirte von Galaz, Herr Mihailescu, entwickelte, all' dies verbinde nicht die Majorität, dem Impulse zu folgen, den sie von der Regierung erhielt. Das Blatt führt sodann aus, daß die Art und Weise, wie die Regierung in dieser Frage vorging, den Verdacht begründe, daß Herr Bratianu die rumänischen Interessen zu Gunsten Oesterreich-Ungarns preisgebe, da unser Nachbarstaat in erster Linie daran interessiert ist, daß das Freihafenregime in den zwei Städten Galaz und Braila nicht wieder hergestellt werde.

Ausland.

Die Tagesfrage in Deutschland. Die jüngsten Reden des Fürsten Bismarck über die Dampferverträge machten in ganz Deutschland das größte Aufsehen. Die Organe des Zentrums und der Freisinnigen polemisierten selbstverständlich dagegen und machen dem Schöpfer des deutschen

Das Gold des Orion.

Roman von S. Rosenthal-Bonin.

(40. Fortsetzung u. Schluß.)

Von dieser verzweifelten Stimmung getrieben, beredete Gesckle, welche für den ganzen Tag bei Lombardi's zu Besuch war, Flora, die jetzt keine abergläubische Furcht, die Fabrik zu betreten, mehr zeigte — vor dem Essen, „weil es so hübsch kühl wäre“, einen kleinen Ausflug mit ihr nach Murano zu machen. Sie wollte gern diesen Tag benützen, weil ihr Vater sie, da er zufällig einen Freund getroffen, dem er etwas Zeit widmen mußte, zu Lombardi's geschickt hatte, — die Fahrt war wirklich kühl und angenehm und in der Fabrik angelangt, verstand Gesckle es vortrefflich, mit Willem plötzlich allein zu sein.

„Willem, ich muß Dir gestehen“, begann sie, sofort auf ihr Ziel losgehend, „ich war auf Hille De.“

„Du?“ staunte Willem, „wann?“

„Wenige Tage, nachdem Du fort warst. Ich wollte Dir sagen, daß Flora lebt und Du kein Strandgut gefunden hättest.“ Unter dem Vorwand, meine Freundin in Christiania zu besuchen, machte ich es möglich, dorthin zu kommen,“ fügte sie erklärend hinzu. „Ich sprach jenes Mädchen — Metta.“

Gesckle schaute William verstohlen, scharf an. Er blieb ernst und ruhig.

„Sie wird wenig freundlich gegen Dich gewesen sein,“ sprach er mit wehmüthigem Lächeln.

„Nein, Sie war herb und schroff gegen mich,“ fuhr Gesckle fort, „denn sie schien Dich zu lieben und ihrer Sache sicher zu sein.“

„Ja, das konnte sie,“ warf William ein.

„Sie hatte ein Recht dazu?“ stieß Gesckle, bleich werdend, hervor.

„Gesckle, rege Dich nicht auf,“ sprach Willem jetzt, „das Mädchen ist todt.“

Einheitsstaates das Recht freitig, von einem mit Gottes Segen überschütteten deutschen Völkerrühmlich zu reden.

Das gedemüthigte England. Die beiden Söhne der Königin Victoria und deren ältestes Entelkind werden offiziell als Glückwünsche-Deputation beim Deutschen Kaiser an dessen Geburtstag am 22. d. M. erscheinen. Offiziell wird das nämlich als Reisezweck der drei englischen Prinzen angegeben. In Wirklichkeit stellt sich deren Besuch im Berliner Königsschloß als eine Art Bußfahrt dar. Nachdem der gewaltige Kanzler den Ministern Ihrer Majestät von England coram publico den Kopf gewaschen und sein Sohn denselben den Kopf zurechtgesetzt, pilgern die Söhne der Königin nunmehr selber nach der Brandenburger Haide, um den grossenden Zeus vollends zu versöhnen. Unter den stolzen Triumpfen, welche das allüberlegene Genie des deutschen Kanzlers in so reicher Zahl bereits gefeiert, ist diese „Gratulations-Deputation“ der englischen Prinzen wohl nicht als der geringste anzusehen. Dem großen Napoleon, der denn doch, will man der Wahrheit die Ehre geben, unvergleichlich gewaltiger dagestanden, als der eiserne Kanzler, wäre es auf dem höchsten Gipfel seiner göttlichen Macht im Traume nicht eingefallen, eine solche Demüthigung Albions, seines zähesten Gegners, sich zu erlauben. In Erfurt sah der eiserne Kaiser „ein Parquet von Königen“ vor sich, aber die Krone Englands glänzte durch ihre Abwesenheit. Die Deutsche Nation mag sich daher stolz gehobenen Gefühles sagen, daß ihr großer Sohn Größeres vollbracht, als der vom forsichigen Eiland erstandene, weltbezwingende Titane. — Er, der deutsche Kanzler, hat dem grimmigen Leu, der vor siebenzig Jahren seine todbringenden Klauen dem forsichigen Titanen tief in's Fleisch gehakt, den Fuß auf den Nacken gesetzt! Wenn man näher zusieht, muß man allerdings erkennen, daß jener Leu inzwischen ganz und gar entartet ist. Jener grimmige Leu von Anno 15 webelt heute nicht nur vor dem ehernen Reden an der Spitze der freitbarsten Nation der Erde, er läuft, was er laufen kann, in Afrika vor dem „Mahdi“, er leckt, was er lecken kann, die Knute des Kosaten dort im Nordwesten von Indien, er hat überhaupt von seiner einstigen Böwenatur kaum so viel noch bewahrt, um nicht vollends mit einem — Pudel verwechselt zu werden! Britischer Dünkel, britische Eigenucht, britische Treulosigkeit hat zu viel schon gefrevelt in allen Zonen der zivilisirten Welt, zu viel schon verbrochen gegen die Ruhe und Wohlfahrt der kontinentalen Völker insbesondere, als daß der denkende Mensch nunmehr nicht die handgreiflichen Symptome des rapiden Niederganges, in welchem die Macht des einst übermüthig stolzen Inselreiches begriffen scheint, wie eine Art Gottesgericht mit Gefühlen der Befriedigung wahrnehmen sollte!

England sucht Fühlung mit der Pforte. Aus London wird gemeldet: Es verlautet, daß der Sohn der Königin, der Herzog von Cornwall, demnächst dem Sultan in Konstantinopel einen Besuch abstatten werde. Angesichts der Spannung mit Rußland ist die hiesige Regierung gegenwärtig bestrebt, gute Beziehungen zur Türkei zu erhalten.

Die siegreichen Albanesen. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die aufständischen Albanesen halten Pjizrend angeblich mit einer Macht von 10.000 Mann eingeschlossen. Sie gestatten den Verkehr in die Stadt und aus derselben, erheben jedoch Steuern. Sie zerstörten die Telegraphenleitungen und Brücken, so daß der zernetzte Ibrahim Pascha der Pforte von seiner Lage nur durch vertraute Boten Kenntniß zu geben vermochte. Die Pforte hat bereits 5000 Mann aus den albanesischen Garnisonen konzentriert und ist Bassel Pascha mit ansehnlichen Ver-

stärkungen unterwegs; doch sollten die Operationen gegen die Aufständischen noch vor der Ankunft der letzteren beginnen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 20. März.

Witterungs-Bericht v. 20. März. Witterungen des Herrn Menu Dupit, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 0, Früh 7 Uhr — 1, Mittags 12 Uhr + 10, Reanmur. Barometerstand 754. Himmel klar.

Militärnachricht. Oberstleutnant Christodorescu und Hauptmann Dimancea haben sich im Auftrage des Kriegsministeriums nach England begeben, um die dortigen Pulverfabriken zu besuchen.

Die rumänische Akademie hielt heute Nachmittag um 1 Uhr eine Sitzung, welcher Se. Maj. der König präsidirte.

Zon der Bukarester Primarie. Der Primar, Herr Fleva, hat den Chef der Buchhaltung an der Primarie, Herrn Chirilow, seiner Stellung entbunden.

Der neue Erzbischof von Bukarest. An Stelle des verstorbenen Monsignore Paoli soll der Bischof Hyacinth Ronay, der frühere Lehrer der jüngsten Tochter des Kaisers von Oesterreich, Erzherzogin Marie Valerie, zum Erzbischof von Bukarest ernannt werden.

Herr Rosetti bereitet eine Gesamtausgabe seiner poetischen und politischen Arbeiten vor. Der erste Band ist dieser Tage erschienen, derselbe enthält eine gelungene Uebersetzung des Byron'schen dramatischen Gedichtes „Manfred“ und die im Jahre 1843 zum erstenmal erschienene Gedichtsammlung des Herrn Rosetti: „Ceasurile de multumire.“

Herr Alexandri hat sein neues Stück „Ovidiu“, das morgen im Nationaltheater zur ersten Aufführung gelangt, J. M. der Königin gewidmet.

Parlamentarisches. Wir haben gestern gemeldet, daß die Deputirten von Galaz in Folge des votums der Kammer, wodurch die Vorlage betreffend die Wiederherstellung des Freihafen-Regimes in Galaz und Braila verworfen wurde, demissionirt haben. Die Kammer hat zwar die Demission nicht angenommen, die betreffenden Deputirten beharren aber darauf. Dieselben veranstalten übermorgen in Galaz ein großes Meeting, wobei sie ihren Wählern über die Frage und deren Behandlung in der Kammer Bericht erstatten werden.

Die Feier des Jahrestages der Proklamation der Pariser Kommune. Vorgestern Abend versammelten sich ungefähr dreißig junge Leute und mehrere Damen im Saale des Hotels Dacia, um den Jahrestag der Proklamation der Pariser Kommune durch ein Bankett zu feiern. Den Vorsitz führte der Sohn des Herrn Rosetti, Herr Bentila Rosetti, die Festrede hielt der Chefredakteur des Blattes „Drepturile omului“, Dr. jur. E. Mille, welcher in zündenden Worten die Bedeutung der Kommune hervorhob. Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Vocabuscu, welcher auf die Verbrüderung der Menschheit trank, dann folgte Herr Frunzescu mit einem Toast auf die Verbrüderung der Arbeiter und Herr Gesticone mit einem Toast auf den Sieg der sozialistischen Ideen. Besonderer Beifall fand der launige Toast des Herrn Radovici, welcher auf das Wohl der liebenswürdigen Kommunistinnen, die dem Bankett bewohnten, trank. Bevor sich die Gesellschaft trennte, wurden mehrere Beglückwünschungsgramme von den Anwesenden unterzeichnet und an die sozialistischen Blätter in Frankreich und Italien gesendet.

Deutsches Theater. — Afrikareise. Die zweite Aufführung der Afrikareise war sehr gut besucht. Das Publikum nimmt jetzt einen stär-

aber abhängig, Gesckle, das konnte ich nicht von Dir werden, das hätte mich mein Lebtag herabgedrückt, das hätte jedes wärmere Gefühl für Dich bei mir erstickt. — Jetzt bin ich durch mich selbst geworden, was ich wollte, — ich habe mich nicht einem Weibe verkauft, um studiren zu können, — ich bin Dir gleich, — Du überragst mich nicht durch Dein Vermögen, wenn ich auch keines habe. Du hast mich nicht zu dem gemacht, was ich bin. — Ich bin Dir ebenbürtig. Wenn Du mich noch liebst, Gesckle, wie früher, hier biete ich Dir Hand und Herz eines Mannes, der Dich in Ehren halten wird.“

„Herz auch?“ fragte erröthend und erlassend in demselben Augenblicke Gesckle.

„Mein ganzes Herz auch,“ erwiderte William, „denn so viel ich bisher für ein Weib empfunden, Du besitzt es, mehr kann ich Dir nicht bieten.“

„Es ist nur eine kleine Liebe,“ sagte Gesckle, ihn mit ihren Sammetaugen tief und gluthvoll anblickend, „ich weiß dies, ich fühle es, aber ich werde sie größer ziehen, William, und sie soll ein Baum werden, dessen Zweige bis zu den Sternen ewigen Glückes auch für Dich reichen.“

„Ich glaube, Du kannst es,“ entgegnete William herzlich, die kleine Gestalt innig an sein Herz ziehend.

„Der Freund“, den Gesckle's Vater „zufällig getroffen“, war nämlich nichts Anderes, als — „einen Abend frei zu haben“, um mit William unbeobachtet und ungestört „klar reden“ zu können. — Er blieb daher, während Gesckle bei Lombardi's war, ruhig zu Hause, und als die Feierstunde näher rückte, nahm er eine Gondel und fuhr nach Murano.

Er hat William um eine Unterredung. „Kannst Du Dir denken, weshalb ich jetzt allein komme, William?“ frag er seine diplomatische Unterhaltung an.

keren Antheil an den Vorstellungen im Boffelsaale und das ist der beste Gradmesser für deren Wert; daß aber speziell die Afrikareise zieht, ist gar kein Wunder, beschäftigt sich doch heutzutage ganz Europa mit dem dunklen Erdtheile, wie könnten da die „Kleinpariser“ zurück bleiben? Die Afrikareise wird Sonntag zum drittenmale aufgeführt und wird sehr überzeugt, daß eine starke Auswanderung Platz greifen wird nach der Kolonie im Boffelsaale. Was diese selbst anbelangt, so bemühte sie sich gestern noch mehr als das erstmal, das Bukarester Publikum auf afrikanischem Boden so gut als nur möglich zu unterhalten. Zanzani Pascha, Herr Becher, ließ den ganzen Reichtum seines trockenen Humors los und erquickte uns mit dieser Trockenheit — was keine leichte Sache ist — in der Wüste, sekundirt wurde er hierin durch den Juden Natid, Herrn Groß, der eine so gelungene urförmliche Gestalt war, daß schon sein Anblick die Lachmuskeln erregte, während seine lebhafteste Gesticulation und die vorzügliche Nachahmung des jüdischen Zangons ihm in jeder Scene reichen Beifall einbrachte. Zatarfid, Herr Amenth, dem die sehr gut gewählte Maske als Maronitenfürst trefflich zu Gesicht kam, war diesmal besonders gut disponirt und erfreut uns durch wohlklingenden klaren Gesang, was wir leider nicht von allen männlichen Darstellern sagen können. Von den Damen erwähnen wir vor Allem die Puzmacherin Zrl. Topolansky, welche gleich bei ihrem Auftritte durch ihre festsche Erscheinung den besten Eindruck hervorbrachte und im Terzett mit Zanzani und Bucametta ausnehmend gut gefiel. Die Variationen über „S' kommt ein Vogel geflogen“ waren wieder sehr gelungen und mit so viel unverfälschtem Humor vorgetragen, daß das Publikum der Sängerin durch lang andauernden Applaus dankte. Last not least erwähnen wir noch Zrl. Milar, Tatiana, deren kleine Indisposition im ersten Akte von Szene zu Szene an der afrikanischen Sonne schmolz, so daß sie im letzten Akte durch ihren lieblichen Gesang die Wüste belebte; ihr Duett mit Antarsid über die Blumen-sprache zählte zu den genuehreichsten Nummern dieses Abends. L. B.

Gedanklenleser und Antispiritisten in Bukarest. Der Orpheusaal war gestern Abend von einem überaus zahlreichen Publikum gefüllt, das herbeigekrömt war, um sich die Leistungen der Gedanklenleser und Antispiritisten anzusehen. Der Erfolg des Abends war ein etwas problematischer und zwar, wie wir glauben, aus folgenden Gründen: Ein großer Theil des Publikums verstand den Herrn nicht, welcher den Modus der Experimente in rumänischer Sprache erklärte und wußte daher nicht, um was es sich eigentlich handelte. Bei der Aufführung der Experimente selbst erhob sich das Publikum, so daß Viele den Gedanklenleser gar nicht sehen konnten. Und dann wollte auch das Experiment mit dem Suchen und Finden der Nadel nicht gelingen. Die Herren Thorn, Homes und Zrl. Jey führten im Uebrigen dieselben Experimente vor, die wir in der vorigen Samstagnummer ausführlich geschildert haben. Besonderen Beifall fand Herr Thorn, welcher mit verblüffender Schnelligkeit all' die bekannten Kunststücke der Spiritisten produzirte. Heute Abend findet die zweite Vorstellung statt.

Eine Barbarei. Unter diesem Schlagworte erzählt „Drepturile omului“ eine gräßliche Geschichte, deren wesentlichen Inhalt wir nachstehend reproduziren: Am 28. Februar a. St. fuhr der jüdische Kutcher Jzig Davidovici in Bacau bei der dortigen Papierfabrik vorbei. Da wurde er plötzlich von mehreren Leuten der Fabrik, und darunter von einem gewissen Teodor, dem Neffen des Advokaten Andrei Teodor, ergriffen, geknebelt und in die Fabrik transportirt, wo man ihm das Gesicht zu tätowiren begann. Dieser Operation wohnte der Direktor der Fabrik, Herr Porumbaru bei, welcher gleichzeitig den Unglück-

William, der glaubte, Gesckle habe ihren Vater schon gesprochen, verneinte dieses.

„So bist Du trotz Deiner Gelehrsamkeit schwer von Begriff,“ meinte ein wenig verdrießlich Zanzani. „Das Verhältniß zwischen Dir und Gesckle muß klar werden, das arme Mädchen leidet unter der Unbestimmtheit.“

„Hat Gesckle Ihnen noch nichts gesagt?“ frug Willem verwundert.

„Natürlich hat sie das,“ entgegnete Zanzani. „Sie hat es mir nie verheimlicht und jetzt auch nicht, hat sich auch nie davon abbringen lassen. Aber was soll denn daraus werden?“

„Ich denke, meine Frau erhalten zu können,“ meinte Willem.

„Versteht sich,“ fiel Zanzani ein, „außerdem hat Gesckle ja sechzigtausend Taler mütterliches Vermögen. Ihr werdet nicht Hunger leiden.“

„Also!“ warf Willem ein.

„Also!“ rief Zanzani ärgerlich, „das Also ist jetzt an Dir, sag's deutlich, willst Du oder willst Du nicht? Wir wollen als Griechen sprechen: Ja! Ja! — Nein! Nein! — wie es in der Bibel steht.“

„Lieber Zanzani, sagt es mir, was ich soll,“ sprach jetzt Willem etwas ungeduldig.

„Na, Sohn, wenn Dein Herz und Dein Verstand Dir das nicht sagen, so habe ich hier nichts weiter zu thun, — und Zanzani eilte, ohne auf das Zurückrufen Willem's zu hören, aufgebracht davon.“

Zu Hause angelangt, kam ihm Gesckle glückstrahlend entgegen und fiel ihm jubelnd um den Hals.

„Es ist noch Alles gut geworden, Vater!“ rief sie, „ich hab' ihn, ich hab' ihn!“

„Wen hast Du?“ frug Zanzani.

„Wie Du sonderbar fragen kannst, Vater; wen denn sonst als Willem.“

„Das ist nicht wahr, Mädchen!“ rief Zanzani.

lichen mißhandelte. Das genügte aber dem barbarischen Nationalpatrioten nicht. Er ließ dem Armen das Gesicht waschen und begann dann dasselbe mit einer ätzenden Flüssigkeit zu bestreichen. Nachdem er ihm in dieser schrecklichen Weise das Gesicht verunstaltet hatte, ließ er ihn in die Stadt befördern. Der unglückliche Birjar begab sich zum Profurator, der aber die Angelegenheit zu vertuschen suchte. Als nun der Birjar sah, daß sich die Lokaljustiz seiner nicht annahm, fuhr er nach Bukarest, wo er dem Justizminister vorgestellt wurde, der eine gerichtliche Untersuchung anordnete. Heute erschien der Unglückliche in unserem Bureau; sein Gesicht ist schrecklich verunstaltet. Der Birjar erzählte uns, daß Herr Borumbaru befohlen habe, ihm das Gesicht mit Bitriol anzustreichen. Wir haben indeß nicht konstatieren können, mit was für einem Stoffe er tätowirt wurde. Man wiederholt in allen Tonarten, daß wir ein zivilisiertes Land sind. Die Wahrheit ist: wir sind ein barbarisches Land. Die Sache kann aber nicht so bleiben, die Gerechtigkeit muß triumphieren. Es muß endlich einmal konstatiert werden, wer dafür verantwortlich ist, daß in Bacau ein wüthender Mord an Unwesen treibt und daß derselbe an der Spitze eines industriellen Unternehmens steht, während er eigentlich in's Irrenhaus gehört. Selbst die bestigsten Antifemiten müssen verachtungsvoll ausspucken, wenn sie von einer derartigen Barbarei hören. Wir glauben, daß alle jedwede Solidarität mit dem fraglichen Individuum ablehnen werden. Von der Regierung hängt es nunmehr ab, daß dem Unglücklichen Genugthuung geleistet werde.

**Galager Turnverein.** Aus Galak wird uns gemeldet: In der am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Hauptversammlung fanden mehrere Ergänzungswahlen für den Vorstand statt und zwar wurde zum ersten Sprecher Herr Hartmann, zum Stellvertreter desselben Herr Keim und zum Schriftführer Herr A. Chatiner gewählt. Der Turnwart Herr Höpfer theilte mit, daß dadurch, daß die Säle jetzt frei seien, mit dem Turnen wieder begonnen werden konnte und wenn auch anfänglich der Besuch der Turnübungen noch schwach sei, so dürfe man doch hoffen, daß durch Zulassung der erwachsenen Jugend wieder ein reges turnerisches Leben sich entwickeln und der Verein dann wie früher seinem ausgesprochenen Zwecke dienen würde. Bei dieser Gelegenheit sei gleich mitgetheilt, daß unter der Leitung des Herrn Popper seit längerer Zeit Übungsstunden im Hieb- und Stochfechten erteilt werden. Der Sängerbund „Orpheus“ des Turnvereines hat in letzter Zeit erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen und soll derselbe, wie wir hören, beabsichtigen, in nächster Zeit öffentlich aufzutreten. Erwähnt hiezu wird derselbe durch den günstigen Erfolg, den er durch seine Vorträge bei Gelegenheit einer vor Kurzem stattgefundenen gefälligen Abendunterhaltung des österreichisch-ungarischen Vereines hatte. Dazu kommt noch, daß einige Mitglieder des Sängerbundes sich vereinigt haben, um Instrumentalmusik zu pflegen und werden dieselben seinerzeit ebenfalls mitwirken. So sehen wir nach verschiedenen Richtungen im Galager Turnvereine fröhlich, froh, froh, froh Vereinswirten, zu welchem wir dem strebsamen Vereine bestes Gedeihen wünschen!

**Galager Schwurgericht.** Das Galager Schwurgericht hat den Redakteur der „Stena Dobrogei“, Herrn Branisteanu, welcher angeklagt war, den Präsesen von Tulcea, Herru Stasescu, beleidigt zu haben, einstimmig freigesprochen.

**Jahres Volksbewegung.** Vom 24. Februar bis zum 3. März wurden in Jassy 27 Knaben und 22 Mädchen geboren. Im gleichen Zeitraum starben 39 Männer und 23 Frauen. Es wurden in dieser Zeit 6 Ehen geschlossen.

**Vom Wetter.** Die Wettermacher von der

„Wir haben uns heute Morgen fest und feierlich und für ewig verlobt,“ jubelte Geschte mit Blicken, die den Vater an der Wahrheit des Gesagten nicht zweifeln ließen.

„Dann hat aber Willem ein echtes Gelehrtengeächtniß, denn als ich soeben bei ihm war, hatte er die ganze Geschichte schon vergessen.“

„Ach, laß Dich nicht auslachen, Vater,“ meinte Geschte, „das vergißt Willem nie. Ihr müßt komisches Zeug mit einander verhandelt haben. Was hast Du denn zu Willem gesprochen?“

„Er sollte jetzt endlich Ja! Ja! — Nein! Nein! sagen, die Sache werde langweilig.“

„Natürlich hat er nicht gewußt, wozu noch,“ lachte Geschte. „Ihr Männer seid doch furchtbar ungeschickt; da stehen sich zwei einander gegenüber wie die Widder, Hörner gegen Hörner und Keiner hilft dem Andern. Er konnte ja nicht ahnen, daß ich diesen Mittag Dich nicht sehen, nicht sprechen würde. Ich wäre ja auch jetzt noch nicht hier, wenn ich nicht geglaubt hätte, Du würdest mich gegen Fünf abholen, — da Du nicht kamst, wurde ich besorgt und fuhr hieher, um von Dir nun solche Wunder zu erfahren. Nun, ich bin nur froh,“ lachte Geschte, „daß Du nicht vor mir bei ihm warst. Du hättest es mit Deiner Ueberredungskunst am Ende noch dahin gebracht, daß er mich ausgeschlagen.“

„So hast Du ihm gesagt, er soll Dich heirathen?“ frug Janfen, seine Tochter wenig heiter ansehend, „bist du deshalb zu ihm gegangen?“

„Nicht um die Welt hätte ich das gethan,“ rief Geschte aus; „kennst Du so wenig Deine Tochter?“ setzte sie hinzu. „Ich habe mit Flora die Fabrik besucht,“ fuhr Geschte fort. „Es war heute so schön kühl,“ setzte sie feinsämelnd hinzu, „und habe mir seine Glasflüßküde angesehen, immerzu, bis er mir sagen mußte: „Kind, wir passen für einander.“ Das hat er so gemacht und

Hohen Warte in Wien haben uns in diesem Monate eitel Freunde zu verkünden. Frühlingslüfte, Sonnenschein und warmes Wetter spielen in allen Berichten eine große Rolle, nur fährt leider ein kleiner Schneefall mitunter recht eilig dazwischen. Der letzte Bericht der meteorologischen Zentralanstalt lautet: Die Veränderungen im Luftdruck und in der Verteilung desselben über Mitteleuropa sind nur sehr gering. Die Winde, noch meist schwach, sind bereits theilweise gegen West gedreht. Der Himmel bleibt heiter. Die Temperatur wird wenig höher. Für die nächste Zeit werden westliche Winde, sowie meist heiteres und etwas wärmeres Wetter in Aussicht gestellt.

**In den Lüften verirrt.** Die bekannten Luftschiffer Dubois und Farenza fuhren am 17. d. in Antwerpen auf, um nach Brüssel zu gelangen. Eine riesige Menschenmenge wohnte der Auffahrt bei und begleitete die kühnen Veronanten mit stürmischen Zurufen. In mäßiger Höhe wurde der Ballon von einem konträren Winde erfasst und gegen die Scheidemündung getrieben, wo er den Blicken der Menge entwand. Die telephonischen Anfragen nach Brüssel ergaben, daß der Ballon weder dort, noch in der nächsten Umgebung niedergegangen sei. Es war somit gewiß, daß die Luftschiffer in die offene See getrieben wurden. Wie nun ein Telegramm aus Brombej in England anzeigt, sind Dubois und Farenza dortselbst an's Land gegangen. Der Ballon wurde von dem Winde über den Kanal getragen und hatte im Laufe von einer Stunde die englische Küste erreicht. In Antwerpen hielt man die Luftschiffer bereits für verloren und rief die Nachricht von ihrer glücklichen Landung große Freude in der Bevölkerung hervor.

**Amerikanische Zeitungen und ihr Stab.**

Satirische Skizze aus dem „California Democrat.“

Von Zeit zu Zeit werden Versuche gemacht, die moderne Zeitung in ihrem Wesen und Wirken zu definieren. Solche Versuche sind in der Regel Mißgeburten, besonders dann, wenn sie von der Idee ausgehen, eine allgemeine Erklärung dessen zu geben, was und wie eine Zeitung ist oder sein sollte. Allgemeinheiten über das ungeheure allgemeine Wort „Presse“ entspringen meist den Kreisen, die am wenigsten wissen, was die Presse ist. Die siebente Großmacht ist sie genannt worden. In manchen Fällen ist sie sogar die erste, in vielen auch noch nicht einmal die letzte. Es ist schon von ihr mit heiliger Scheu gesprochen worden, wie von einer neuen Naturkraft, oder einer halb göttlichen Schöpfung, die über menschliche Leidenschaften und Verwirrungen erhaben ist. Und wenn die Definition der „Presse“ von der Zukunft selbst ausgeht, so wird gewöhnlich dieselbe Tendenz verfolgt, welche die Priester eines jeden Kultus verfolgen, nämlich die Furcht und Ehrerbietung vor der speziellen Form ihres Bekenntnisses nach zu halten und zu verbreiten. Thatsache ist, daß ein allgemeiner Begriff über die Presse überhaupt nicht gegeben werden kann. Die Presse ist weiter nichts, als eine Maschinerie, welche zu guten und schlechten Zwecken verwendet werden kann. Sie schließt jede Art von Motiven, Theorien, Einflüssen und geistigen Arbeiten in sich. Der erste Zweck der Herausgabe einer jeden Zeitung ist aber derselbe, der den Schuhmacher veranlaßt, ein Paar Stiefeln zu beschulen oder den Wirth ein Glas Bier zu verkaufen: „Einen Belderwerb daraus zu erzielen.“

Es giebt Leute, welche glauben, eine Zeitung wäre eine Art öffentliche Wohltätigkeitsanstalt, durch die sie ihre Sorgen und Bekümmernisse vor die Welt bringen können und Abhilfe erwarten oder ein öffentliches Schiedsgericht für Privatstreitigkeiten und Bestrafung desjenigen, der den Andern geschädigt hat. Manche glauben, wenn sie

dann bin ich mit Flora wieder heimgefahren und wir haben sehr gut zu Mittag gegessen,“ schloß sie in glücklichem Laune.

„Da werde ein Aenderer daraus klug,“ brummte Janfen, „ihr seid Beide immer ein seltsames Menschenpaar gewesen. Ich will nur hoffen, daß dies kein Mißverständnis ist und er nicht eine chemische Verbindung gemeint hat, was Du dann auf Dich bezogen,“ lachte Vater Janfen nun auch. „Irrthum ließe ich da nicht gelten,“ setzte er hinzu.

„Und ich auch nicht!“ rief Geschte fröhlich.

Wir haben jetzt nur noch wenige Worte hinzuzufügen. Herr Lombardi hatte mit dem so selbstständigen Liebespaare Flora-Charles eine sehr ernsthafte Unterredung und die Folge davon war, daß Charles Ritschard das Seefahren aufgab und in London Theilhaber eines gut situirten Aeders wurde. Zu diesem Zweck mußte er einen bedeutenden Theil von Flora's Vermögen aus der Fabrik ziehen. Es war daher Herrn Lombardi höchst erwünscht, daß Herr William Ritschard mit einer ebenso großen Summe jetzt sich betheiligte.

Die Doppelhochzeit der beiden Brüder, die sich so seltsam gefunden, wurde in Benedig gefeiert und beide Männer saßen ganz zufrieden aus, — auch noch ein halbes Jahr später, — was ja bei jungen Ehen nicht immer der Fall sein soll.

William und Geschte nahmen ihren Wohnsitz in Benedig, wo Vater Janfen im Winter auch blieb. Den Sommer verbrachte er auf Spiekeroog. Er konnte von seiner Insel sich nicht trennen. Die Fabrik in Murano, welche später mit der Salviati'schen vereinigt wurde, ward die erste ihrer Art in Europa, sie ist noch heute weitberühmt und ihre kunstvollen Erzeugnisse gehen über die ganze Welt.

Abonmenten sind, so haben sie dafür auch das Recht, ihre Schreibereien in der Zeitung abzuladen; oder wenn sie eine Anzeige mit 1/4 Dollar bezahlen, so müssen sie auch eine Extra-Kelame für 5 Dollars erhalten und nicht Wenige glauben sogar, der Zeitungsmensch lebe von Freibillets für den Zirkus, das Theater und Kirchenkonzerte. Manche schwören auf Alles, was in der Zeitung steht und Andere kennen keinen schärferen Ausdruck für den Begriff „Eigen“ als den: „zu liegen wie gedruckt“.

Der Charakter einer Zeitung wird durch den Charakter der Leute bestimmt, die sie kontrolliren. Es giebt keinen allgemeinen „Preßgeist“, welcher die Art und Weise, die Führung oder den Einfluß einer Zeitung bestimmt. Die Zeitung kann eine entschiedene Hilfe für ein Gemeinwesen sein. Die Ansicht, daß die Zeitung nur ein Spiegelbild der Umgebung und des Vespublikums sei, ist unrichtig. Eine klug redigirte Zeitung sucht sich allerdings möglichst im Einklang mit den Ansichten ihrer Leser zu halten, da die Leser aber über denselben Gegenstand oft sehr verschiedene Meinungen haben, so müssen schließlich doch der Herausgeber oder Redakteur ihre eigene Meinung austheilen, unbekümmert darum, wie viele in dem betreffenden Falle anders denken. Insofern hilft also eine Zeitung in streitigen Fällen durch Ueberzeugung und Gründe die öffentliche Meinung bestimmen. Es giebt eben gute und schlechte Zeitungen in demselben Gemeinwesen und ob sie gut oder schlecht sind, hängt nicht von dem Letzteren ab, sondern allein von den Männern, welche die Zeitungen regieren.

(Schluß folgt.)

**Bunte Chronik.**

**(Angriff eines Adlers auf einen Bahnarbeiter.)** Eine sehr interessante Begebenheit wird unter dem 12. d. M. aus Neusaz geschrieben: „Umweit Karlowitz, nächst dem Geortanovtzer Tunnel arbeiteten heute Morgens mehrere Eisenbahnbedienstete in mäßiger Entfernung von einander, als sich plötzlich auf einen der Arbeiter, der sich in gebückter Stellung befand, aus großer Höhe ein mächtiger Adler niederließ. Durch das Rauschen der kolossalen Fittige über seinem Haupte und durch den tiefen Schatten aufmerksam gemacht, den dieselben auf die Stelle warfen, wo er arbeitete, erhob sich der Mann überrascht, hatte aber kaum Zeit, nach der Ursache dieser befremdenden Erscheinung zu sehen, als der Adler mit Blitzesschnelle auf ihn losfuhr, sich mit seinen Fingern an der Brust des von ihm Angefallenen festkralte und mit dem Schnabel wüthend auf den Bauch desselben einhieb. Der Angefallene war von der Uplöchlichkeit des Angriffs und den betäubenden Flügelenschlägen so überrascht, daß er nur mit größter Anstrengung einige schwache Hilferufe ausstoßen konnte und, fast gelähmt vor Schreck, sich mit seinen Händen des furchtbaren Angreifers nicht zu erwehren vermochte. Das Abenteuer hätte für den Angefallenen einen verhängnisvollen Ausgang genommen, wenn nicht die übrigen Arbeiter herbeigeeilt wären. Bohnkräftige Fäuste faßten den wie rasend um sich schlagenden gigantischen Vogel am Halse und ihren vereinten Anstrengungen gelang es, denselben von seinem Opfer loszureißen. Der geflügelte Attentäter wurde mit vieler Mühe gebunden, während der Angefallene, dessen Kleidungsstücke vollständig zerfetzt waren und der in Folge der rechtzeitigen Hilfe und des Schutzes der Kleider nur leicht, wenn auch mehrfach verletzt war, sich langsam von seinem lähmenden Schrecken erholte. Es pflegt hie und da vorzukommen, daß Raubvögel dieser Gattung auf Thiere oder auch auf Kinder herabstoßen; daß dieselben aber, außer zur Selbstvertheidigung, auch erwachsene Menschen angreifen, ist ein noch kaum dagewesener Fall und es ist anzunehmen, daß der Adler in Folge der gebückten Stellung des Arbeiters denselben für irgend ein Thier gehalten haben mochte, dem er, wie das häufig bei Hornvieh und Pferden beobachtet wurde, ein Stück Fleisch aus dem Rücken reißen wollte. Der Adler, ein prächtig entwickeltes Exemplar der Spezies Halgaetos Albacilla, wurde von einem Eisenbahningenieur angekauft und der Neusazer Bürger-Schule zum Geschenk gemacht.

**(Der Haupttreffer der Wiener Armen-Lotterie.)** Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß sich der Gewinner des Haupttreffers der Wiener Armen-Lotterie noch immer nicht gemeldet habe. Nach den Bedingungen dieser Lotterie müssen die gezogenen Treffer binnen eines Monats behoben werden; nach Ablauf dieser Zeit verbleiben dieselben Eigenthum der Stadt Wien, welche nun Aussicht hatte, in den Besitz der 1000 Dukaten zu kommen. Die Ziehung fand am 20. Februar in Wien statt, am 20. März wäre also der Termin zur Behebung des Haupttreffers abgelaufen. Gestern aber meldete sich der Gewinner der 1000 Dukaten bei der hiesigen Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank, präsentirte das Loos und erhielt den Betrag auch ausgezahlt. Der Gewinner heißt Josef Pollak und ist Reisender einer hiesigen Papierhandlung. Pollak gelangte durch einen Zufall, sozusagen gegen seinen Willen, in den Besitz dieses Looses. Im Monat Januar kam er nach Fogaras. Dort machte er mit einem Papierhändler ein größeres Geschäft, wobei Letzterer vielleicht nur scherzweise die Bedingung stellte, Pollak müsse ihm das eine Loos, das er noch zum Verfaufe vorräthig habe, abnehmen. Pollak kaufte das Loos und sandte es später nach der Ziehung an einen Freund nach Budapest mit der Bitte, die Ziehungsliste nachzusehen. Dieser vergaß jedoch dies zu thun, und als Pollak vor einigen Tagen nach Budapest zurückkehrte, war das Loos nicht mehr zu finden. Erst als Pollak aus dem „Pester Lloyd“ ersah, daß der Gewinner

des Haupttreffers gesucht wird und daß das betreffende Loos seinerzeit nach Fogaras geschickt worden war, tauchte in ihm die Vermuthung auf, sein Loos könnte mit dem Haupttreffer gezogen worden sein. Nach langen Suchen gelang es auch, das Loos aufzufinden, dasselbe war zwischen dem Futter eines Winterockes hinabgeglitten, wovon der Eigenthümer des Rockes, der das Loos verloren zu haben glaubte, keine Ahnung hatte.

**Sandel und Verkehr.**

**Getreidevorräthe in Amerika.** New York, 18. März. Die sichtbaren Vorräthe betragen: Weizen 43.800.000 Bushels, Mais 8.400.000 Bushels. In der Vorwoche betragen sie: Weizen 43.600.000 und Mais 7.400.000 Bushels.

Chicago, 18. März. Die hiesigen Vorräthe betragen: Weizen 15.700.000, Mais 1.750.000 Bushels.

**Wechselstube C. STERIU & Co.**

Kurse vom 20. März n. St. 1885.

Bucarester Kurs.	Berlin.
3 Uhr Nachm. Kauf. Verkauf.	Napoleons . . . . . 16.19
5 pro. Municip.-Obl. (convertirte 8% Mu. nictal-Oblig. 1883).	Rente amort. . . . . 93.40
77 1/2 % 78 1/2 %	6% Eisenb. C. F. R. 103.90
5 pro. Cred. fonc. urb. 83 1/4 % 83 1/4 %	6% Eisenb.-Oblig. . . . . 90.90
92 1/2 % 93. —	Anleihe Oppenheim. 108.10
5 pro. Municip.-Obl. 1884	Rubel-Papier compt. 211.50
84 1/4 % 85 1/4 %	London 3 Monate . . . . . 20.38
91 1/4 % 92. —	Paris 2 Monate . . . . . 80.40
94 1/4 % 94 3/8 %	Amsterdam 2 Mon. . . . . 168.80
90. — 90 1/4 %	Wien.
89 1/4 % 89 1/4 %	Napoleons . . . . . 9.80
102 1/2 % 102 3/4 %	Ducaten . . . . . 5.78
96 1/2 % 96 1/2 %	Imperial . . . . . 10.10
100. — 100. —	Lira otom. . . . . 11.12
100. — 100. —	Silber g. Pap. . . . . 100. —
100. — 100. —	Rubel-Pap. compt. . . . . 127.85
100. — 100. —	Credit-Anstalt. . . . . 302.20
100. — 100. —	5% Rente met. . . . . 83.70
214. — 217. —	Rente Pap. . . . . 83.40
81 1/2 % 82. —	Goldrente . . . . . 108.80
190. — 195. —	Türkenlose. . . . . 28.50
242. — 243. —	London . . . . . 124.70
218. — 219. —	Paris . . . . . 44.05
294. — 295. —	Berlin . . . . . 60.75
1180 1200. —	Amsterdam . . . . . 102.80

Oesterreich. Gulden	203 1/2 %	204 1/2 %	4 1/2 %	5 %	Francs.	Rente	110.20
Deutsche Mark	. 123 1/2 %	124 1/2 %	5 %	Rum. Rente	. 92.50		
Frans. Banknoten	99 1/2 %	100. —	—	Griech. Anleihe 1879	422.50		
Englische Banknoten	95. —	25 1/4 %	—	—	1881 852. —		
Rubel . . . . .	2.60	2.65	Ottomanbank	. 608.75			
Gold-Agio . . . . .	12.65	12.70	Türkische Schuld	. 17.92.5			
London 3 Monate . . . . .	25.10	25.11 1/4 %	Türkenlose.	. 48.25			
London Cheque . . . . .	25.24	25.25 1/4 %	London Sicht . . . . .	25.37			
Paris 3 Monate . . . . .	99 1/4 %	99 1/4 %	Amsterdam 3 Monate	207.75			
Paris Cheque . . . . .	100 1/4 %	100 1/4 %	Berlin 3 Monate . . . . .	122.62			
Berlin 3 Monate . . . . .	122 1/4 %	122 3/4 %	London . . . . .	—			
Berlin Cheque . . . . .	123 1/4 %	124. —	Consolidés . . . . .	98 1/2 %			

Auswärtige Notirungen vom 19. März.

Frankfurt a/M.	Paris 3 Monate . . . . . 6.59
5% Rum. Rente amort.	Berlin 3 Monate . . . . . 20.73
	Amsterdam 3 Monate . . . . . 12.04

**Telegraphische Nachrichten.**

**Hamburg, 19. März.** Ein Hamburger, in Lagos (Afrika) etablirtes Haus hat große Territorien im Osten und Norden der Stadt angekauft.

**London, 19. März.** Wie verlautet, beabsichtigt die Opposition die Verwerfung der ägyptischen Konvention zu vertagen.

**London, 20. März.** Die Debatte über die ägyptische Konvention findet Donnerstag im Unterhause statt.

**Suakin, 20. März.** Die englischen Truppen, welche heute früh zum Refognosziren abmarschirten, sind Abends zurückgekehrt, nachdem zwischen ihnen und den Insurgenten ein kleines Gefecht stattgefunden hatte. — General Graham hat den Dsman Digma aufgefordert, sich zu ergeben.

**Bekanntmachung.**

Die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft bringt hiermit zur Kenntniß der Deutschen Reichsangehörigen und Schutzgenossen, daß am Sonntag, den 22. März 1885, Vormittags 10 Uhr, zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, ein Festgottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche stattfinden wird. Bukarest, den 16. März 1885. 887 1

**HOTEL CONCORDIA in Bukarest.**

Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, geeignet und komfortabel für Handelsreisende eingerichtet, Salons zum Muster-Anslegen, billige und reelle Preise, gute Bedienung, Zimmer zu Lei 2 1/2 bis Lei 6, Bedienung inbegriffen. 795 3 Die Sotel-Direktion.

**Angekommene Fremde.**

**Grand Hotel Boulevard.** (Wde. Horn u. J. Müller.) Grünbaum, Ing., a. Galag. Haggiannoff, Eigenth., a. Craiova. Cohn u. Bloch, Kaufm., a. Braila. Noos, Ing., a. Wien. Sabberg, Kaufmann, a. Nazamet. Krupenstch, Deputirter, aus Jassy. Gabrielescu, Ingenieur, aus Jassy. Racovita, Dep., a. Jolticeni. **Grand Hotel Broft.** (John Müller & S. Horn.) Cornaud, Grundbes., a. Galag. Kornhauser, Kaufm., a. Wien. Comte u. Comette la Bourciene a. Paris. Ritter v. Metara a. Wien. Direct. Danasovits a. Mavrodin. Milos, Hfm., a. Braila. Plesescu, Dep., a. Jassy. **Hotel Regal.** (J. Stiesler.) Frant, Administrator, a. Budapest. Wde. Drelic, Künftl., a. Bukarest. Ungler, Eigenth., a. Bacau. Veller, Ing., a. Galag. **Hotel Union.** (J. Stiesler.) Savulescu, Eigenth., a. Comornic. Wde. Gauthier a. Urmene. Lomend, Advokat, a. Orsova. Levy, Kaufm., a. Berlin.

Vorräthig in allen Buchhandlungen: Praktische Grammatik d. rom. Sprache für d. Schul- u. Selbstunterricht v. J. Cionca. Preis 2.50.

Lizitations-Ausschreibungen.

20. März (1. April). Uebernahme der Holzlieferung für die Militärbehörden und Truppen der Garnison von Roman auf die Dauer eines Jahres vom 1. April 1885 ab. Garantie: Lm. 2000. — Kommando der 7. Division in Roman und Kommando des 4. Armeecorps in Jassy.

Verzeichnis

der für den Bismarck-Fond eingegangenen Beiträge.

Von Craiova: Fritz Zwenger L. 5. Adam Giesler L. 2. Oscar Schwarz L. 2. Johann Baumann L. 5. Adolph Ehrlich L. 2. F. Giesler L. 5. Robert Jitz L. 5. J. Schmalz L. 1. Johann Heinrich Pahn L. 2. Karl Kiebold L. 2. Kaleder L. 2. D. Wappler L. 2. Hermann Rublad L. 1.50. Joseph Scholz L. 1. Julius Nidel L. 2. Joseph Witschke L. 1. Joseph Braun L. 1. Anton Hanke B. 50. Anton Schabitzki B. 50. A. Roth L. 5. J. Rasper L. 5. E. Gaspard L. 2. C. Pompejus L. 2. Anton Wilhelm L. 2. A. Fischer L. 2. Th. Petzold L. 2. Fr. Eyer L. 2. Wilhel Benvenuti L. 2. Edmund Köhler L. 2. M. S. L. 1. C. Krippl L. 1. W. Gaspard L. 2. R. Landau L. 1. C. S. L. 1. G. Arnold L. 20. Julie Arnold L. 5. Irma Arnold L. 3. Ch. Vincenz L. 2. Siewetz L. 2. W. Arnold L. 3. Sinfette Arnold L. 10. Gustav Burkhart L. 80. Dr. Boelcke Pfarrer L. 20. Eduard Koenen L. 30. Hugo Peters L. 10. A. Roth L. 20. M. Köhler L. 2. W. Oberber L. 2. A. Neuber L. 5. Alb. Schwarz L. 2. Zell L. 20. J. Eibenz L. 2. Gustav Rehner L. 2. Christian Marardt L. 2. Weiß 1 Dukaten. Brückner L. 3. Schubert L. 3. Theodor Gaspard L. 5. Emma Koenen L. 1.50. W. Veltier L. 1. Ferd. Springer L. 5. Wilhelm Steinhagen L. 2.

Von Sinaia: Eduard Kirchner L. 20. Martin Stöhr L. 20. S. Hofmann L. 5. F. Mac L. 4. W. Schneider L. 1. F. Wagner L. 1. K. Gantow L. 1. Straßmann L. 5. G. Hochriem L. 1. Robert Eidam L. 1.50. R. Hofmann L. 1. C. Wief L. 2. J. Kappes L. 1. G. Kreiner L. 2. Kaltenbrunnen L. 1. Fleißner L. 2. Summa L. 68.50

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Dienstag, den 21. März u. St., Abends 8 1/2 Uhr.

Ballotage.

896 1

Der Vorstand.

Amanieux J. Naville & Co.

(Eduard Kirchner),

Bukarest, Calea Grivita No. 29.

Wein- und Spirituosen-Handlung

(En gros und en detail),

empfehlen ihr reich assortirtes Lager von reinen einheimischen und fremden Weinen, sowie Liqueuren besser Qualität in Flaschen, wie vom Faß; Cognacs und Liqueure aus den eigenen Fabriken von „Almen“ und „Berbeci“, wie auch aus der Fabrik „St. Foy“ (Bordeaux) Frankreich.

Das Nähere besagt der Preis-Courant.

Bestellungen werden prompt mit Zustellung in's Haus ausgeführt, leere Flaschen zum Kostenpreise zurückgenommen.

Bei Engros-Einkäufen entsprechender Rabatt.

Ecole commerciale et industrielle à Villenauxe [Aube] France.

Director: Mr. HAMMEREL,

nimmt Schüler zum Pensions-Preise von Fres. 700.— jährlich auf, dieselben können während der grossen Ferien im Institute verbleiben, wo jeden Tag Unterricht erteilt wird, Englisch, Französisch und Deutsch unterrichtet und gesprochen. Prospekte zu verlangen. Das II. Semester beginnt am 15. April.

897 1

P. GER. HAMMEREL.

Spiritusbrennerei-Maschinen.

Fabriks-Werkstätte

für

Kupferschmiedarbeiten

Strada Serban-Boda Nr. 24.

Gefertigter empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur Anfertigung von Spiritusbrennerei-Maschinen, Rectificir- u. Destillir-Apparate.

Rectificirapparate von 100 Vadra Füllung, in meinem Atelier angefertigt, sowie eine große Auswahl von Küchengeräthen und Waschmaschinen stets am Lager. Wie in mein Fach schlagenden Reparaturen für hier und die Provinz werden prompt, solid und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Samuel Tschner,

565 18

Kupferschmied.

Rectificir- und Destillir-Apparate.

Zu vermieten.

Ein großes Atelier, mit Laboratorium, gemauertem Waarenlager, sowie zwei größere und zwei kleinere Wohnzimmer, nebst Aufboden, geräumigem Hofe, alles im besten Zustande; geeignet für Fabrikszwecke oder sonstige Werkstätten, ist von St. George an unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Das Etablissement befindet sich unweit der Tramway, Calea Dufesti 90. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. „Buk. Tagbl.“

810

Gelesenste Zeitung Deutschlands!

70 Tausend Abonnenten!

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustriertes Witzblatt „ULK“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft, nebst „Industrieller Wegweiser“. Eine weitere Bereicherung des Inhalts hat das „B. T.“ erfahren, indem es jetzt auch Montags mit der feuilletonistischen Beilage „Der Zeitgeist“ erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil der Aufsätze des „Deutschen Montagsblatts“, das sich bekanntlich der Mitarbeiterschaft der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut. Das tägliche Feuilleton des „B. T.“ bringt die Romane und Novellen unserer ersten Autoren; im bevorstehenden Quartal erscheint in demselben ein sehr interessantes Werk, ein Bauern-Roman aus dem Pfälzer Wasgau, des allerbekanntesten Erzählers

August Becker unter dem Titel: „Die Nonnensusel.“

Ausserdem erscheint von Ende Mai ab im „Zeitgeist“ die neueste Novelle von Paul Heyse: Himmlische u. irdische Liebe.

Bei allen Postanstalten Für 5 Mark 25 Pf. Probenummer Rumänien excl. Postaufschlag gratis u. franco. für das Vierteljahr April, Mai, Juni.

die billigste Zeitung Deutschlands.

Bei directer Zusendung unter Kreuzband beträgt das Abonnement pro Monat 4 Mark 70 Pf., pro Quartal 14 Mark und kann dasselbe mit jedem Tage begonnen werden. Bestellungen nebst Abonnementbetrag sind direkt an die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW., Jerusalemstr. 48/49, einzusenden.

PAPIERWLINS

Der grosse Erfolg des Papiers Wlins ist dessen Eigenschaft, Reizungen der äusseren Seite des Körpers zuzuleiten, zuzuschreiben. Die bedeutendsten Aerzte empfehlen es gegen Brustreiz, Schnupfen, Bronchitis, Halsleiden, Grippe, Rheumatismus und andere Schmerzen, seine Anwendung ist die einfachste und leichteste, einmaliger Gebrauch genügt.

PARIS, bei J. Wislin & Co., 31, rue de Seine, in allen Apotheken.

628 13 Den Namen Wlins verlangen

Albert Bauer,

Ingenieur für Mühlenbau, Bukarest, Strada Coltei 49.

Lager von Maschinen und Betriebsartikeln für Mühlen und Fabriken.

Mühlsteinlager. 350 57

Maschinen für Landwirtschaft.

Annoncen,

sowie Reklamen für alle Zeitungen, Fachschriften und Kalender des In- und Auslandes besorgt reell und billigs! die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn: A. Oppel in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2. 774 3

J. Blume & Co.

Grösste Herren-Garderoben-Fabrik Hamburg's 1 Neuer Steinweg 1 136 Steinstr. 136 Ecke vom Grobmarkt. vom Spandort links.

Hamburg.

Grösstes Lager zum Verleihen von prima echten Engländer- und Maindellenschiffen, wobei Anleihe genau nach Angabe des Wägers auf das Dauerhafte angefertigt werden. Von Badeläuten sind dieselben anerkannt, als sich ganz besonders eignen für Handwerker jeder Branche, sowie für Bergleute, Gärtner, Wald- und Steinbruch-Arbeiter, für Fuhrleute, Metzger etc. etc. Obige Stoffe sind stets in allen Farben, in größten Quantitäten zum Ausleihen bei unvorzähliger und sicherer Proben, sowie Preisverhältnisse gratis und franco zur Verfügung. Aufträge, auch die allerfeinsten, werden auf das Prompteste und sorgfältigste ausgeführt und wird der Betrag, sobald nicht vorher die Einzahlung derselben erfolgt, pr. Postnachnahme entnommen.

PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE

2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS

SIRUP LAROZE aus Schalen der TONISCH UND NERVENSTÄRKEND bitteren Orangen

Durch die Aerzte hauptsächlich empfohlen um Magen und Gedaerme-Wirkung zu reguliren, ist er auch als die mächtigste Beihülfe der Eisen, Brom, oder Iodhaltigen Arzneien verordnet.

SEDATIF SIRUP aus Schalen der POTASSIUM-BROM bitteren Orangen mit

chemisch rein. Das sicherste schmerzstillende Mittel bei Krankheiten des Herzens, der Verdauungsorgane, der Luft- und Nervenleiden, Fallsucht, Mutter-erschwerden und Schlaflosigkeit der Kinder während des Zahnens.

BLUTREINIGENDER SIRUP aus Schalen der POTASSIUM IOD bitteren Orangen mit

Unentbehrliches Mittel bei scrophelartigen, eiterartigen, Krebsartigen, und rheumatischen, Anfallen, bei Geschwulsten der Brüste, und syphilitischen Nachleiden.

EISENHALTIGER SIRUP aus Schalen der bitteren EISEN-PROTO-IOD Orangen und Anassa mit

in flüssigem Zustande ist es am vorteilhaftesten Eisen einzugeben, gegen weissen Fluss, Bleichsucht, Rückbleiben oder Ausbleiben des Blutganges, Blutmangel, englische Krankheit.

Wien. Em. Wetzler. Prag.

„CARMELA“

Valse de Salon pour Piano

par Fr. E. Henze.

766 6

Wechsel-Geschäft

Adolf Silberger,

Strada Smardan Nr. 35.

Dasselbe befaßt sich mit Umwecheln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren, Borschüssen auf Werthpapiere, Effekten, Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber, sowie mit allen in dies Fach schlagenden Operationen, wie Inkasso, Kommissionen u. s. w. 534 82

Gegen Magenleiden und schwere Verdauung.

Pulver und Pastillen Paterson

aus S. N. Bismuth und Magnesia, Ehren-Diplom der Wiener Ausstellung.

Diese antiaeciden Verdauungs-Pulver und Pastillen heilen die Magenleiden, den Appetit-Mangel, schwere Verdauung, Magensaure, Erbrechen, Aufstossen, Kolik. Sie regeln die Functionen des Magens und der Gedärme. Bei Adh. Dethan, Apotheker, rue Baudin 23, Paris und in den grösseren Apotheken Frankreichs und des Auslandes zu erhalten. Die Etiquette muss den Stempel der französischen Regierung u. die Unterschrift J. Fayard tragen. — Pulver Fr. 3, — Pastillen Fr. 2.30 franco. 456

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan.

Giltig vom 4./16. Februar 1885 bis auf Weiteres.

Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, teilsfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agenten befindlichen Uhrn.

Abfahrt zu Thal:

Von Orsova Sonnabend, Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags. Varnu-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 5 Uhr Vormittags. Galatz Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 10 Min. Vorm. Sibdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 30 Min. Vorm. Jompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 12 Uhr 40 Min. Nachm. Bekei Sonntag, Dienstag und Freitag 3 Uhr 30 Min. Nachmitt. Corabia Sonntag, Dienstag u. Freitag 5 Uhr 30 Min. Nachmitt. Siagurelle Sonntag, Dienstag u. Freitag 7 Uhr 20 Min. Nachm. Simniza Sonntag, Dienstag u. Freitag 9 Uhr 25 Min. Nachm. In Jussjak Sonntag, Dienstag u. Freitag 11 Uhr 30 Min. Nachm. Von Jussjak Montag, Mittwoch und Sonnabend 6 Uhr Vormittags. Giurgewo (Smarda) Montag, Mittwoch u. Sonnabend 10 Uhr Vorm. Sleniza Montag, Mittwoch u. Sonnabend 12 Uhr 30 Min. Nachm. Galatz (Sadi) Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nachm. Sifstria Montag, Mittwoch u. Sonnabend 2 Uhr 10 Min. Nachm. Gltrov Montag, Mittwoch u. Sonnabend 3 Uhr 15 Min. Nachm. Gernavoda Montag, Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr Nachmitt. Jirsova Montag, Mittwoch und Sonnabend 8 Uhr Nachmittags. Jirajalomita Montag, Mittwoch u. Sonnabend 8 Uhr 30 Min. Nachm. In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag früh. Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags. Braila Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 10 Uhr 20 Min. Vorm. Jirajalomita Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 2 Uhr 20 Min. Vorm. Jirsova Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 3 Uhr Nachmittags. Gernavoda Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 5 Uhr 45 Min. Vorm. Gltrov Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 9 Uhr 30 Min. Vorm. Galatz (Sadi) Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 7 Uhr 30 Min. Vorm. Sifstria Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 10 Uhr 30 Min. Vorm. Sleniza Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormittags. In Giurgewo (Smarda) Mittwoch, Freitag u. Sonntag 5 Uhr 30 Min. Vorm. Von Giurgewo (Smarda) Mittwoch, Freitag u. Sonntag 10 Uhr Vorm. Simniza Mittwoch, Freitag u. Sonntag 2 Uhr 10 Min. Nachm. Siagurelle Mittwoch, Freitag und Sonntag 3 Uhr 10 Min. Nachm. Corabia Mittwoch, Freitag u. Sonntag 7 Uhr 10 Min. Nachm. Bekei Mittwoch, Freitag und Sonntag 9 Uhr 55 Min. Nachmitt. Jompalanka Donnerstag, Sonnabend und Montag 6 Uhr Vorm. Sibdin Donnerstag, Sonnabend u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm. Galatz Donnerstag, Sonnabend und Montag 9 Uhr 15 Min. Vorm. In V-Severin Donnerstag, Sonnabend u. Montag 4 Uhr 30 Min. Vorm. Von V-Severin Freitag, Sonntag und Dienstag 5 Uhr Vormittags.

Localfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Tultscha-Ismail Dienstag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr früh. Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr früh. Abfahrt zu Berg: Von Ismail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr früh. Kilia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmitt. Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direkt nach Bukarest finden wochentlich zweimal Güterfahrten statt. Das Agenten-Inspektorat.

Humänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug. 8 Uhr 20 Min. Nachm. Eilzug. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 45 Min. Morgens Personenzug. Nach Vitefti, Craiova, V-Severin, Berciorova: 9 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 6 Min. Nachmittags. Nach Giurgewo: 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 40 Min. Abends (8 Uhr 15 Min. Abends, nur Dienstag u. Samstag). — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens. Von Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzen, Ploesti: 7 Uhr 40 Min. Morgens Eilzug; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Morgens gemischter Zug. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti, 10 Uhr Abends Personenzug. Von Berciorova, Varnu-Severin, Craiova, Vitefti: 7 Uhr 55 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 15 Min. Vormittags Personenzug. — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 45 Min. Morgens. Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vormittags und 8 Uhr 45 Min. Abends (4 Uhr 20 Min. Nachmittags nur Mittwoch und Sonntag). — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 55 Min. Nachmitt.

Zur Nachricht!

Soeben frisch 'angekomme' Wurst, Butter und Fische:

Braunschweiger Schlack- und Mettwurst, Hermannstädter Salami, Kronstädter, frische, Bayerische Schmelz-Butter, Elbinger Neunaugen, Rollmöpse, Christiania Anchovis, Lachs-Heringe, Italienische Tafel-Sardellen und feinstes Tafel-Oel in Prima-Qualität empfiehlt

Joan Kosman,

Untere Ecke der Passage roman und Odena Victoriei 18, der russ. Gesandtschaft gegenüber.

„STELLA“

Seifen- & Parfümerien-Fabrik

Bukarest, Haupt-Depôt: Cal. Victoriei 66, vis-à-vis dem königl. Palais. Filiale: Strada Calderara, Hotel Dacia. 876 4

Zeichner

werden dauernd beschäftigt beim Architekten Muntureanu, Calea Rahovei 8 (vis-à-vis der Kirche Doamna Balassa). 885 3

B. Ruppel,

Ges.-Uhrmacher, 84 Str. Victoriei 84. 871

Ein tüchtiger

Bergolder

wird gesucht.

879 4

Jos. Fischer,

Strada Fontanel No. 8.

Buchführung,

einfache, doppelte, italienische, amerikanische. Gründl. Ausbild. zum perfecten Buchhalter und Comptabilisten. Günstigster Erfolg für Jedermann garantiert. Prospekte u. Probebrief gratis u. franco. Keine Vorauszahlung, Kaufmann. Unterr.-Institut „Mercur“, Abtheilung für briefl. Unterricht, Wien, I., Wollzeile II. 831 3

Billig zu verkaufen!

Verschiedene veredelte Obstbäume, nur edle Sorten, auf hohem gesunden Boden in meinem Garten gewachsen.

Es wird gebeten, sich in das Laupen-Geschaft Strada Victoriei Nr. 59, in der Nähe des Episcopie-Gartens zu wenden.

874 7

Karl Snappe.

Bad Mitraszewski,

4/6, Strada Politiei, 4/6.

Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens geforgt. 507

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonnabend, 21. März u. St. 1885

Bossel-Saal

Deutsches Theater

Direktion F. Dorn.

Angot, die Tochter der Halle.

Café Imperial

Abends 8 Uhr:

Konzert-Musik

Direktion Schipel.

Zim Tunnel

Schießstätte, Regelmäßig, Restaurant.

Casino J. Labes

hinter dem königl. Palais,

berühmt durch vorzügliche Küche und Getränke.

Täglich von 8 Uhr ab

musikalische Abend-Unterhaltung

Entrée frei.

Schensiedelbarkeit von Bukarest.

Oppler's Colosseum

Wiener Küche, eminentes Bier.

Café Regal

Täglich von Abends 8 Uhr an:

Konzert-Musik

Direktion Senne. Dreher'sches Bier.